

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 72.

Dienstag den 10. September

1861.

### Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelsberg.

#### Stammholz-Verkauf.

1) Freitag den 13. l. Mts. im Staatswald Wallenholz 3 bei Breech: 9 tannene Sägblocke und 109 dto. Baustämme. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag nächst dem Pöppelenshof.

2) Samstag den 14. l. Mts. im Staatswald Bahnrain 1a und 2 bei Oberberken: 6 Eichen, 1 Fagenbuchen, 69 tannene Sägblocke, 32 dto. Baustämme.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Schorndorf den 5. September 1861.

K. Forstamt:

Plieninger.

Waiblingen.

#### Kirchenconventliche Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit werden freie Kirchenstühle verkauft werden, die Liebhaber wollen sich daher im Verlauf dieser Woche bei Herrn Kastenpfleger Wandaer melden. Auch wer ein Votusrecht hat, muß dies ausdrücklich geltend machen; wer dies unterläßt, von dem wird angenommen, daß er es erlöschend lassen wolle; derlei Kirchenstühle werden dann an andere verkauft.

Den 6. September 1861.

Der Kirchenconvent.

Hanweiler.

#### Verakkordierung von Schreiner-Arbeit.

Für die hiesige Schule werden Subjekten angeschafft, welche zusammen etwa 70 laufende Schuh lang sein sollen.

Diese Arbeit wird im Wege des Abstreichs vergeben werden. Die Abstreichsverhandlung findet

am Freitag den 20. September d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wo auch die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Lüchtige Meister werden eingeladen.

Schultheißenamt

Wied.

Waiblingen.

Die Liste der zu dem Ehrenamt eines Geschwornen tauglichen, im Gemeindebezirk wohnenden Staatsbürger ist von heute an acht Tage lang auf dem Rathhaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt, was mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß Einsprachen wegen Uebergebung zulässiger oder Eintragung unzuverlässiger Personen in dieser Frist oder binnen weiterer 3 Tage vorzubringen waren.

Den 10. Septbr. 1861.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

#### Heidestreu-Verkauf.

Ungefähr 20 Wagen Heidestreu aus den Stadtwaldungen in verschiedenen Looßen wird

Donnerstag den 12 d. Mts.

Nachm. 2 Uhr

verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft beim Waldgarten.

Gemeinderath

Waiblingen.

Es wird ein Boden zum Aufbewahren von Früchten zu pachten gesucht. Anmeldungen sind zu richten an

Friedr. Merz dahier.

Waiblingen.

#### Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß bei ihm alle Sorten Nägel zu haben sind, und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

Jakob Foldan.

Waiblingen, den 9. September.

In der Waldmühle kann man jeden Freitag und Samstag Del schlagen, am Freitag Baumöl.

St h n e l l.

Waiblingen.

Derjenige, welcher vor circa 3 Wochen eine Kellerstiege von mir entlehnte, wird hiemit dringend gebeten, dieselbe alsbald heimzugeben.

G. B i l l i n g e r, Seifensieder.

### Verlorenes.

Am Montag den 2. August gieng zwischen Schwaibheim und Neckarrems eine seidene Mantill verloren. Der redliche Finder wird gebeten es gegen gute Belohnung im Bad Neustadt abzugeben.

G r o ß b o t t w a r

Es gieng vor acht Tagen ein junger Hund, Rattensänner, von Farbe blaugrau, geschoren, mit frisch abgestuztem Schwanz, hängenden Ohren, nach Waiblingen oder die Umgegend verloren; der etwaige Besitzer wird hiemit aufgefordert, denselben gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Metzgermeister Schwarr in Narbach.

Waiblingen.

Unterzeichnete hat einen deutschen Ofen zu verkaufen, oder gegen ein Kochöfeln zu vertauschen.

K a u s c h m a n n.

Waiblingen.  
Gut gemästetes

### Rindfleisch

pr. Pfund 9 kr. bei  
Christian K a u f m a n n.

Die Gräfin Sandau, die Räuber und  
der junge Goldschmid.

(Fortsetzung)

Er überreichte den Brief dem Räuber, welcher ihn durchlas und billigte. Es kommt nun an Sie an, sagte der Räuber, ob Sie lieber die Kammerfrau oder den Jäger zurückschicken wollen. „Der Jäger und dieser Herr hier werden mich begleiten,“ antwortete Felix. „Gut, so unterrichten Sie ihre Kammerfrau.“ Felix erschrock noch mäls, denn wie leicht konnte er sich verrathen.

Doch sein unbegreiflicher Muth half ihm wieder durch.

„Ich habe dir nichts weiter aufzutragen, sagte er zu der Kammerfrau, „als daß du den Grafen bittest, mich schleunig aus dieser unglücklichen Lage zu reißen.“

„Und daß er alles verschweige, setzte der Räuber hinzu, denn sonst stehe ich für nichts.“

Die zitternde Kammerfrau versprach alles. Nun brach man auf. Unten standen mehrere gesattelte Pferde, worunter einer mit einem Damen-Sattel, welches Felix bestieg. Der Anführer und einer seiner Kameraden nahmen die Dame in die Mitte, und so geschah es auch mit ihrem Gefolge.

Nach dem Abzug der Räuber erholte sich die übrige Gesellschaft nach und nach, die Gräfin beschloß auf der Stelle zu ihrem Gemahl zurückzukehren, um den Jüngling zu befreien. Die Kammerfrau fuhr allein mit dem Wagen der Gräfin fort, um den Wirthsleuten nichts zu verrathen, und der Handwerksbursche und die verkleidete Gräfin zogen miteinander fort bis gegen Ende des Waldes, wo die Kammerfrau der Gräfin wartete.

Die Wirthin betrachtete beim Abschied den einen genau und sagte noch: du junges Blut mußt du schon in die weite Welt, gewiß ein verdorbenes Kräulein, das der Meister aus der Werkstatt jagte. Bald waren sie beim Wagen. „Ach, sagte die Gräfin, jetzt glaube ich mich erst in Sicherheit, immer fürchte ich noch erkannt zu werden. Schnell stieg sie hinein und lud noch den Zirkelschmid ein, in ihrem Wagen Platz zu nehmen; worauf sie nach dem Schloß fuhren.

Unterdessen war Felix mit seiner Begleitung vor einer tiefen Wäldschlucht angekommen. Die Räuber stiegen ab und halfen Felix auch vom Pferde, indem sie sich erkundigten, ob die Frau Gräfin nicht zu ermüdet wäre, um noch einige hundert Schritte zu Fuß zu machen. Felix antwortete so zitterlich als möglich, daß er sich sehr nach Ruhe sehne. Der Anführer gab ihm die Hand und führte ihn durch einen engen Felsweg hin. Auf einem geräumigen Plage angekommen, sahen sie mehrere aus Brettern gezimmerte Hütten, worunter eine der Frau Gräfin und ihrer Begleitung angewiesen wurde. Ein Paar Nebstede, eine wollene Decke, einige alte Stühle und ein Tisch mit eisernen hölzernen Geräthschaften, machten die ganze Ziede des gräßlichen Palastes aus.

Jetzt, alleingelassen in dieser elenden Hütte, haben die drei Gefangenen Zeit über ihr Schicksal nachzudenken. Felix fing an bitterlich zu weinen. „Glaubt nicht, sagte er, daß mich meine Hoffnung reut oder die Furcht vor den Räubern mir diese Thränen ausdrücken, nein, es ist ein ganz anderer Kummer, der mich drückt. Hört meine Geschichte und urtheilt dann selbst. Mein Vater war ein geschickter Goldarbei-

ter in Nürnberg, meine Mutter hatte früher bei einer vornehmen Frau gedient, und als sie meinen Vater heirathete, wurde sie von ihr, es war eine Gräfin, trefflich ausgestattet. Sie blieb meinen Eltern immer gemogen, und wurde auch meine Patin. Als meine Eltern nach einander an einer Seuche starben und ins Waisenhaus gebracht werden sollte, ließ sie mich in ein Erziehungshaus bringen, und als ich alt genug war, schrieb sie mir, ob ich nicht meines Vaters Handwerk lernen wollte. Ich sagte sogleich zu, und so kam ich zu einem Meister in Würzburg in die Lehre. Ich hatte Geschick, war eifrig und brachte es bald so weit, daß mir der Lehrbrief ausgestellt wurde, und ich mich auf die Wanderschaft rüsten durfte. Dieß schrieb ich der Frau Patin, und flugs erhielt ich zur Antwort, sie würde für das Reisegeld sorgen. Zugleich schickte sie mir mehrere kostbare Steine mit, die ich als Probe meiner Geschicklichkeit zu einem Schmuck für sie fassen sollte; nach dessen Verfertigung sollte ich denselben selbst auf ihr Schloß bringen, und dann das Reisegeld von ihr in Empfang nehmen.

Mit dem größten Eifer arbeitete ich nun an dem Schmuck, der am Ende so schön und zierlich wurde, daß selbst der Meister darüber erstaunte. Ich packte ihn sorgfältig in eine Schachtel, steckte ihn unter in mein Känzchen, und trabte froh dem Schloße zu, als die schändlichen Menschen kamen und all meine Hoffnungen zerstörten. Denn wenn eure Frau Gräfin mein schlechtes Känzchen wegwirft, wie soll ich dann vor meine Frau Patin treten? woher die Steine ersetzen? und mein Reisegeld und alles ist verloren. Ich habe sie noch nie gesehen, wird sie mir glauben wenn ich den wunderbaren Vorfall erzähle? hier brach er wieder in Thränen aus. „Ueber das Letztere sei getrost!“ erwiderte der Jäger, „ich glaube nicht, daß die Gräfin den Schmuck verlieren wird, und wenn auch, so wird sie gewiß ihn ihrem Ketter ersatten und ein Zeugniß ausstellen.“

So waren fünf Tage vergangen, ohne daß die Gefangenen eine Aenderung in ihrer Lage sahen; als Abends der Hauptmann ganz behutsam in die Hütte kam, die Thüre sorgfältig verschloß, sich neben Felix setzte und sagte: „Frau Gräfin, ihr seid in einer schlimmen Lage. Euer Herr Gemahl hat nicht Wort gehalten; er hat nicht nur das Lösegeld nicht geschickt, sondern er hat auch die Polizei aufmerksam gemacht; bewaffnete Mannschaft streift umher. Ich habe eurem Gemahl gedroht, euch zu tödten, wenn er uns angreift. Doch, er traut, scheint es, unsern Schwüren nicht, und euer Leben ist nach unserm Befehle verwickelt.“

Bestürzt sahen die Gefangenen einander an; sie wußten nicht zu antworten, denn Felix sah wohl, daß ihn das Geständniß seiner Verleumdung noch größerer Gefahr aussetzen würde.

fort, eine so achtungsvolle Dame in einem solchen Augenblicke zu verlassen. Es bleibt nur ein Rettungsweg, ich will mit euch entfliehen. Dieses Leben ist mir schon lange entleidet und ich trieb es nur gezwungen. Man sucht gegenwärtig überall Soldaten, ich will mit dem geringsten Dienste zufrieden sein, wenn ihr mir nur euren Schutz zusagen wollt.“

Felix schwieg verlegen; sein redliches Herz sträubte sich, den Ketter seines Lebens durch ein Versprechen, das er nicht halten konnte, zu täuschen. Doch endlich ermannete er sich und sagte: „Nun denn, ich will thun, was in meinen Kräften steht, um euch nützlich zu sein, da es mich freut, daß ihr von selbst diesem Räuberleben entsagt.“

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes

Vor einigen Tagen wurde die Einwohner-schaft des Dorfes Heiligenkreuz bei Cam-burg Nachts 12 Uhr durch Feuersignale alarmirt. Es brannte aber weiter Niemand als der Nachwächter, nämlich vor Zorn, den ihm ein bisher unbekanntes Ungethüm durch Ver-folgung eingejagt. Die seltsame Geschichte triug sich so zu. Der Nachwächter hörte von dumpfen, gewaltigen Tritten in der Nähe des Dorfes die Erde erdröhnen. Er suchte die Ur-sache zu enträthseln und wird plötzlich in der Nähe der Dorfllinde von einem riesigen Thiere mit langem, rachschnaubenden Rüssel verfolgt. Der Geängstete bläst ins Horn und läßt den Generruf erschallen. Im Nu war die ganze Einwohnerschaft im leichtesten Nachhabt auf den Beinen, und siehe da, es ergab sich, daß das Ungethüm nicht weniger war, als ein riesi-ger Elefant, welcher berrenlos umherirrte. Es wurde zu allerlei Waffen gegriffen, geläut, geschrien und gepiffen und beinahe Sturm ge-läutet. Mittlerweile waren die Führer des Elefanten, welche im nahen Walde den Lärm gehört, herbeigeeilt und seßelten den Entflohe-nen. Der Reithaus des Elefanten hatte auf der Straße von Naumburg nach Camburg stattgefunden. Einige Diebgerburtschen, welche dem Krenz'schen Elefantentransport begegneten, hatten ihre Hunde auf den seltenen Fremd-ling geheßt, wodurch dieser scheu und wühend wurde. Die Führer konnten des Riesenthieres nicht mehr Herr werden und hatten bald das Nachsehen; denn Miß Pada war in dunkler Nacht quersfeldein durchgegangen und kam auf ihrer Flucht in das oben bezeichnete Dorf, während die Führer ein in der Nähe liegendes Waldchen durchsuchten. Der entsetzte Lärm im nahen Dorfe leitete sie auf die Spur des Flüchtlinge und mit dem Einschlagen desselben endete der Feuerlärm, indem er sich in allge-meine Heiterkeit auflöste.

Ein Sieg Mozarts. Eines Tages forderte Haydn den ihn besuchenden Mozart scherzend heraus, eine Composition zu schreiben, welche Haydn nicht augenblicklich vom Blatte spielen könne. Meister Wolfgang ging auf den Vorschlag ein, der Preis der Strafe für den Verlierenden wurde auf ein Abendessen mit Champagner festgesetzt — und Mozart eilte zum Schreibtsche. Kaum waren fünf Minuten verlaufen, so stand er auf und überreichte seinem Freunde das Musikstück, behauptend, er, nicht aber Haydn, vermöge das Stück zu spielen. Verwundert über die anscheinende große Leichtigkeit und Einfachheit der ihm gestellten Aufgabe, setzte sich Haydn an das Instrument und begann zu spielen, war jedoch noch nicht bis zur Hälfte des musikalischen Scherzes gelangt, als er plötzlich ausrief: „Was soll das bedeuten, Mozart? Sie lassen mich beide Hände nach den äußersten Enden des Pianoforte ausstrecken und verlangen zugleich, daß ich eine Taste in der Mitte anschlage; das ist unmöglich, diese Aufgabe kann niemand lösen.“ Aergertlich sprang er auf. Sogleich nahm Mozart den verlassenen Platz ein, durchlief schnell die leichten Eingangspassagen und als er zu der fraglichen Stelle kam, schlug er die in der Composition vorgeschriebenen Noten dergestalt an, daß er die Tasten am obern und untern Ende des Piano mit den Händen, die in der Mitte jedoch, sich auf die Claviatur niederbeugend, mit seiner langen Nase berührte. Mit einem homerischen Lachen erklärte sich Haydn für überwunden. Haydn gab das Abendessen und Mozart dankte vielleicht zum ersten und einzigen Mal den Sieg nicht seinem Genie, sondern seiner langen Nase.

Von dem kaiserlichen Prinzen erzählt ein Correspondent des Constitutionnel aus dem Lager von Chalons folgendes Geschichtchen: „Nachdem der kaiserliche Prinz eines schönen Morgens, wie gewöhnlich, Sr. Majestät einen guten Morgen gewünscht hatte, machte er allein einen Spaziergang in dem kaiserlichen Quartier. Seine Schritte führten ihn nach dem Fahnenposten, welcher wie üblich unter das Gewehr trat. Der Prinz näherte sich und besah sich mit anhaltender Aufmerksamkeit die Fahne. Dieselbe gehörte einem Regiment, welcher die Feldzüge in der Krimm und in Italien mitgemacht hatte. Der Hauptmann der Wache, welcher glaubte, daß Sr. Kais. Hoheit die Fahne in der Nähe zu sehen wünsche, ließ dieselbe senken, nahm Sr. Kais. Hoheit auf den Arm und hielt sie in der Höhe des Adlers. Der junge Prinz sagte hierauf, in einer ganz freiwilligen Bewegung, mit seinen kleinen Händen die Fäden der Fahne und drückte sie an seine Brust. Die Zuschauer waren von diesem Benehmen so sehr gerührt, daß sie den Prinzen in enthusiastischer Weise grüßten.

Rheinwein. Wer ächten, edlen Rheinwein, d. h. Auelese von Rüdesheim, Johannisberg, Kanenthal, Steinberg und Geisenheim noch nie getrunken, hat kaum einen Begriff davon, warum der Rheinwein von unsern Dichtern so sehr gepriesen wird. — Er verdient es aber auch. Die Preise stehen mit dessen Güte nahezu im Einklang, eben so hoch sich dieselben über die des gewöhnlichen Weines erheben, eben so die Güte. Wir hatten vor einiger Zeit mitgetheilt, daß 1857 der Rauenthaler den Johannisberger überholt hätte. Gastwirth Ned aus Frankfurt, der  $\frac{1}{2}$  Stück besten Rauenthaler auf einer früheren Versteigerung erworben, hat kürzlich 600 Flaschen davon zu 16 fl. die Flasche wieder verkauft.

Frequenz deutscher Universitäten im Sommerhalbjahr 1861: Wien 2250, Berlin 1542, München 1300, Leipzig 887, Breslau 850, Bonn 836, Göttingen 751, Halle 720, Tübingen 719, Würzburg 651, Heidelberg 588, Erlangen 483, Jena 454, Königsberg 419, Gießen 335, Freiburg 318, Greifswald 193, Marburg 254, Kiel 178 Studirende.

Die größeren pariser Zeitungen haben gegenwärtig folgende Auflagen: *Moniteur* 18,000, *Presse* 18,000, *Constitutionnel* 22,000, *Patrie* 25,000, *Siecle* 53,000, *Gazette* 5000, *Monde* 8000,  *Pays* 2200, *Opinion nationale* 22,000, *Temps* 3500.

#### Waiblingen.

Ein Kapitalist kann bei einem sehr pünktlichen und zuverlässigen Zinszahler 700 fl. unterbringen. Neben einem guten Bürgen, würde ihm eine ältere Lebensversicherungs-Police a 1500 fl. als Faustpfand bestellt, und ihm ein jährlicher Zins von 5 Proc. gewährt. Anträge wollen gerichtet werden an  
die Redaction dieses Blattes

#### Waiblingen.

Es können **200 fl.** sogleich gegen Sicherheit ausgeliehen werden.

Wo sagt die Redaction.

Winnenden den 5. Sept. 1861.

Dinkel 5 fl. 12 fr. 4 fl. 59 fr. 4 fl. 46 fr.  
Haber 3 fl. 52 fr. 3 fl. 44 fr. 3 fl. 36 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel	bester	172 Pfd.	8 fl. 57 fr.
	mittler	164 Pfd.	8 fl. 10 fr.
	gering.	150 Pfd.	7 fl. 29 fr.
Haber	bester	180 Pfd.	8 fl. 58 fr.
	mittler	168 Pfd.	6 fl. 16 fr.
	gering.	152 Pfd.	5 fl. 28 fr.